

**„EINWANDERUNGSLAND DEUTSCHLAND“ – ZUR ZUKUNFT
VON ARTENSCHUTZ UND WILDNIS:**

*Begrüßung durch Prof. Dr. h. c. Dieter Stolte, Vorsitzender des
Kuratoriums der Allianz Umweltstiftung.*

Meine Damen und Herren,

ich darf Sie herzlich zu den zwölften Benediktbeurer Gesprächen der Allianz Umweltstiftung begrüßen. Wir freuen uns über die große Resonanz auf das diesjährige Thema der Gespräche:

„Einwanderungsland Deutschland“ – zur Zukunft von Artenschutz und Wildnis.

Ich bin mir nicht sicher, was Ihr Interesse mehr hervorgerufen hat: War es die Hinter-sinnigkeit des Themas, das gesellschafts-politische Erfahrungen auf Entwicklungen im Bereich von Natur und Umwelt zu über-tragen scheint? Oder war es der Stolper-stein, den eine ebenso erfahrene wie listige Veranstaltungsregie zur Belebung der Dis-kussion uns in den Weg rollt?

Über Jahrzehnte waren als Folge des Zweiten Weltkrieges an der deutsch-deutschen Grenze, aber auch zu Polen und der Tschechoslowa-kei hin, Stacheldrahtzäune errichtet und Minenfelder angelegt worden, die nicht nur die Menschen voneinander trennten, sondern auch schmerzlich in das Leben der Natur eingriffen. Dort, wo es in früheren Jahrhunder-ten für Wölfe, Bären und Elche große Lebens-räume gegeben hatte, die zu allen Jahreszeiten und unter allen Witterungsbedingungen natürliche Überlebenschancen boten, waren künstliche Zonen der Einschränkung entstan-den, die sich auf die Tierwelt auswirkten.



Erst die Wiedervereinigung Deutschlands und die politischen Veränderungen in Ost- und Südosteuropa haben für die natürlichen Wanderungen die Freizügigkeit wieder-hergestellt: Auf einmal versetzte uns Bär Bruno in den Alpen in Schrecken und lösten Rudel von Wölfen Ängste aus, die an das Grimmsche Märchen „Vom Wolf und den sieben Geislein“ erinnern.

Deutschland ist ein Einwanderungsland ge-worden. Das gilt nicht nur für Asylsuchende und hungernde Menschen aus aller Welt, sondern mitunter auch für neugierige Tiere auf der Suche nach neuen Lebensräumen. Natürlich kann man nicht alles der sozialen und biologischen Dynamik überlassen, son-dern – da wie dort – muss gestaltend auf die Entwicklung Einfluss genommen werden: furchtlos, schützend und fördernd, vor allem weitsichtig, wenn es um die Verteidigung der Menschenrechte und den Schutz der Artenvielfalt in der Natur geht. Während es in früheren Jahrhunderten galt, den Men-schen vor der Natur zu schützen, geht es heute darum, die Natur vor dem Menschen zu schützen.

Das ist in Anbetracht einer ökonomisch globalisierten Welt eine ökologische Herausforderung für Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Insbesondere die Industrienationen haben hier große Verantwortung. Was sie nicht leisten, leistet auch sonst niemand. Die Entwicklung neuer Formen des Zusammenlebens und Wirtschaftens ist unverzichtbar.

Vielleicht können wir hier sogar von der Natur lernen, die in ihren ökologischen Kreisläufen manchmal mehr Intelligenz zu erkennen gibt, als wir mit unserem von Selbstsucht gelenkten Verstand wahrhaben wollen. Gewiss, die Natur kann in anderen zeitlichen Dimensionen pulsieren, während wir immer nur in kurzen Zeiträumen zu rechnen haben. Auch das Wettbewerbssystem der Natur ist erbarmungsloser, ja brutaler als die durch die abrahamitischen Weltreligionen geprägten Formen menschlichen Zusammenlebens.

Meine Damen und Herren, diese sehr persönlichen Überlegungen bilden den Hintergrund, vor dem wir die Zukunft von Artenschutz und Wildnis betrachten sollten. Die Diskussion wird zeigen, dass die Interdependenz von Klimawechsel und Artenschutz, Erhalt natürlicher Ressourcen und wirtschaftlichem Wohlstand, Hunger und Reichtum – kurzum von Ökonomie und Ökologie – gewaltig ist. Die Konflikte, die sich aus diesen Gegensätzen ergeben, sind das Streiten der Edlen wert und daher freue ich mich darüber, hervorragende Fachleute in unserem Kreis begrüßen zu können, die uns auf den richtigen Weg bringen werden:

- ▶ Herrn Prof. Dr. Reichholf, Naturwissenschaftler an der Zoologischen Staatssammlung München,
- ▶ Herrn Dr. Kerkloh, Vorsitzender der Geschäftsführung und Arbeitsdirektor der Flughafen München GmbH und
- ▶ Herr Prof. Dr. Vocke, Präsident des Landesjagdverbandes Bayern.
- ▶ Eigentlich wollte Bundesminister Gabriel heute zu den Benediktbeurer Gesprächen kommen. Aufgrund einer Terminkollision musste er Staatssekretär Machnig bitten, ihn zu vertreten. Auch dieser musste jedoch kurzfristig absagen. Für das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit ist daher heute Frau Dr. Elsa Nickel nach Benediktbeuern gekommen, die ich recht herzlich begrüßen darf.

Meine Damen und Herren,
die Thematik „Natur“ ist heute wichtiger denn je. Dieser Aufgabe stellt sich die Allianz Umweltstiftung seit nun fast zwanzig Jahren.

„Der Preis der Größe heißt Verantwortung“, hat Winston Churchill einmal gesagt, der ja nicht nur Staatsmann, Journalist und Schriftsteller war, sondern auch als Symbol für Durchhaltewillen gilt. Und Durchhaltewillen ist heute besonders bei Aktivitäten im Umgang mit Natur wichtig, denn diese dürfen nicht den Stimmungsschwankungen unserer Gesellschaft unterworfen sein. Dass mit ökologischem Denken und Handeln umweltpolitisch etwas bewirkt werden kann, beweist die Allianz Umweltstiftung mit dem breit gefächerten Spektrum ihrer Fördertätigkeit:

- ▶ Projekte für den Natur- und Artenschutz sowie der Landschaftspflege wurden auf den Weg gebracht, ebenso
- ▶ Vorhaben zur Schaffung „Lebendiger Gewässer“.

- ▶ Das Engagement für „Grün in Städten“ stand genauso auf der Tagesordnung wie die
- ▶ Förderung der „Gartenkunst“, die
- ▶ Realisierung einer modernen „Umweltkommunikation“ und – nicht zuletzt –
- ▶ Diskussionsforen wie die Benediktbeurer Gespräche.

Die Benediktbeurer Gespräche repräsentieren beispielhaft die hohe Qualität des Engagements der Allianz Umweltstiftung. Denn diese Veranstaltung zeichnet sich aus durch ihr hervorragendes fachliches Niveau, die Qualität der Referenten und die klare Darstellung der Positionen. Trotz kontroverser Ausgangsbasen kommt es meist in vielen Punkten zu Übereinstimmungen und neuen Erkenntnissen. Die Bereitschaft zum Konsens ist also gegeben, und ohnehin vorhanden ist das Potenzial für konstruktive Gespräche und lebhaftige Diskussionen.

Wir danken den Salesianern Don Boscos für ihre Gastfreundschaft. Wir freuen uns, dass wir hier im Maierhof nun schon zum zwölften Mal die Benediktbeurer Gespräche veranstalten können, die gemeinsam von unserer Umweltstiftung und dem Zentrum für Umwelt und Kultur ins Leben gerufen wurden.

Ich bin zuversichtlich, dass wir durch den Ablauf unseres Symposiums belegen können, dass ein harmonischer Umgang mit der Natur zu Recht im Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses steht.

Ich darf den Vorstand unserer Umweltstiftung, Herrn Dr. Spandau, bitten, in seiner bewährten Art die Leitung der Benediktbeurer Gespräche 2008 zu übernehmen.

